Kraftwerksprojekt Osttirol. Die Umbalfälle müssen voll erhalten bleiben!

Von Wolfgang RETTER

Das Projekt

Nach wie vor plant die E-Wirtschaft die *Hochableitung aller Hauptbäche des Osttiroler Alpenhauptkammes:* Am 12. Sept. 1978 brachte die Studiengesellschaft Osttirol bei der Obersten Wasserrechtsbehörde den Antrag auf Zuerkennung der Wasserrechte nach Durchführung der Wasserrechtsverhandlung für die Projektsvariante 1974/3 ein. Es ist dies die Variante mit den wohl *schlimmsten landschaftlichen Auswirkungen:*

- Das Fehlen des Wassers in gerade jenen Bereichen, die am stärksten besucht sind und in denen das Wasser ein besonders wirksames Landschaftselement darstellt.
- Eine nachträgliche Ausweitung in Form weiterer Gewässerbeileitungen ist bei dieser Variante jederzeit möglich.

Mit der Verwirklichung dieses Projektes würden also auch die meistbesuchten Wandertäler Osttirols entwässert, Innergschlöß und Umbaltal.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Entwässerter Nationalpark?

Daß die betroffene Landschaft zu den schönsten Österreichs gehört, wird auch aus dem Umstand deutlich, daß sie dem ersten österreichischen Nationalpark Hohe Tauern angehören soll; die entsprechende Vereinbarung wurde von den Landeshauptleuten der drei Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol im Herbst 1972 in Heiligenblut unterzeichnet (Ziel: diese Gebiete in seiner Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten).
Die Nationalparkkommission schloß jedenfalls schon Kompromisse genug, wenn sie durch die Festlegung der Zonengrenzung schon von vorneherein die allermeisten betroffenen Bäche zur Energiegewinnung freigegeben hat. Wenigstens in den zwei schönsten Talschlüssen Osttirols das Wasser zu erhalten, stellt ohnehin das absolute Minimum dar.

Ökologisches Gutachten

Im Jahre 1974 wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Oberste Wasserrechtsbehörde) ein Gutachten in Auftrag gegeben, welches allerdings keineswegs das Projekt als solches in Frage stellen, sondern sich vor allem mit Ausgleichsmaßnahmen beschäftigen sollte; erst über längeres Drängen wurden die Untersuchungen auch auf die landschaftlichen Auswirkungen des Projektes erweitert. Dieses „Ökologische Gutachten zum wasserwirtschaftlichen Rahmenplan für das Iselgebiet" wurde im heurigen Frühjahr fertiggestellt; in einer „Zusammenfassenden Begutachtung" wird eine Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse der zwölf Fachgutachten gebracht.
Diese Zusammenfassung bedauert tief „den *Verlust unersetzlicher Erlebniswerte,* deren Bedeutung für die moderne großenteils in Städten lebende Massengesellschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Vom Standpunkt der Veränderung im Landschaftsbild und Landschaftstypus wäre es daher erwünscht, den *Kraftwerksbau zu unterlassen*". Festgestellt wird auch, daß weitgehend die *Landschaft zum Nachteil der ansässigen Bevölkerung* und deren Entwicklungsmöglichkeit *verändert wird,* daß *keine* der drei zu beurteilenden Varianten in ihrer derzeitigen Form technische Lösungen aufweist, welche ökologische Gefahrenmomente so weit wie möglich ausschließen und das Landschaftsbild schonen; daß *gravierende Ausgleichsmaßnahmen* erforderlich sind; daß bei der Variante 3 auch mit Auflagen „*auf Tiroler und Kärntner Seite des Großvenedigers und Großglockners kein einziger Gletscherbach ohne Veränderung seines Gewässertyps bleiben*" würde, „das vergletscherte Hochgebirge des Großvenedigers und Großglockners wäre damit in seinem Landschaftstyp *entstellt*".

Innergschlöß gerettet?

Schon vor Bekanntwerden des Ökologischen Gutachtens startete der Österreichische Alpenverein eine Unterschriftenaktion „SOS-Venediger-Innergschlöß" mit den Forderungen:

1. Die Bäche von Innergschlöß (Schlatenbach und Villgratenbach) sind aus den Ableitungsplanungen herauszunehmen und unbeeinträchtigt zu belassen;
2. Auf die Ableitung der oberen Isel im Umbaltal ist in der vorgesehenen Form zu verzichten.

In der Sitzung des sozialistischen Landtagsklubs vom 13. 7. d. J. erklärten sich alle Abgeordneten der Sozialistischen Partei Tirols bereit, dieser Unterschriftenaktion beizutreten und in ihrem politischen Bereich diese Bemühungen zu unterstützen – eine Art politischer Initialzündung zu einem Umdenken auf höchster politischer Ebene in Tirol: So sagte dann auch Landeshauptmann Wallnöfer den Vorsitzenden des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins zu, er werde sich dafür einsetzen, daß das Innergschlöß „in Ruhe gelassen" und im Umbaltal eine ausreichende Restwassermenge gesichert wird.

Ein Kompromiß?

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Abgesehen davon, daß echte Konsequenzen dieser Äußerung (z. B. in Stellungnahmen und Planungen von Landesdienststellen) noch ausstehen, darf dabei nicht übersehen werden, daß es sich hierbei um *keinen echten Kompromiß* der E-Wirtschaft handeln würde, da sie dann in Osttirol nahezu ohne Abstriche eine Variante (Variante 74/1) verwirklichen könnte, die sie bis vor kurzem selbst verfolgt hat und durchaus für rentabel hielt.
Was also ursprünglich ohnehin angestrebt wurde, kann jetzt nicht als großes Entgegenkommen an den Landschaftsschutz ausgegeben werden.

Volle Erhaltung der Umbalfälle!

Gerade die Ausklammerung der Isel im Umbaltal stand immer an vorderster Stelle in der bisherigen Kraftwerksdiskussion. Viele überregionale Vereinigungen haben dies mehrfach verlangt; nach den Vorstellungen der Nationalparkkommission sollen die Umbalfälle im Kernzonenbereich des Nationalparkes liegen und erhalten bleiben; auch die betroffene Gemeinde Prägraten hat in einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluß die Ableitung der Isel im Umbaltal eindeutig abgelehnt.
Die Isel stellt mit ihren Umbalfällen eine der landschaftlichen Hauptattraktionen Osttirols dar. Auch in den Besucherzahlen hat nach neuesten Zählungen das Umbaltal inzwischen das Innergschlöß deutlich überholt; für mehr als die Hälfte aller Besucher sind die Iselfälle das ausdrückliche Wanderziel.
Eine Änderung des derzeit vorliegenden Kraftwerksprojektes ist also unbedingt notwendig. Die Kraftwerksplaner selbst wiesen unläng darauf hin, daß sie noch weitere 30 Bäche nutzen könnten, hierauf aber verzichtet hätten. Echte Rücksichtnahme auf die Landschaft könnte sich nun darin zeigen, daß man nach Prüfung auf ökologische und landschaftliche Tragbarkeit einige von diesen landschaftlich weniger wertvollen Gewässern nutzt und dafür solche Kostbarkeiten wie die Umbalfälle unberührt läßt. Ein anderer Kompromiß wäre in einem gewissen Pumpaufwand bei etwas tieferer Fassung der Isel zu sehen – schließlich arbeiten ja auch eine Reihe anderer Großspeicher durchaus rentabel, obwohl dort z. T. sehr beträchtliche Wassermengen gepumpt werden müssen (z. B. Malta mehr als 50 %, Sellrain-Silz an die 90%).
In der „Zusammenfassenden Begutachtung" wird für die allfällige Durchführung der Variante 3 eine Abänderung dergestalt vorgeschlagen, daß die Bäche *ohne die obere Isel* genutzt würden. Bei dieser Alternative würde „die obere Isel mit ihren Wasserflächen, der Gletscherbach mit stärkster Ausprägung, mit dem höchsten Gewässerwert gemessen am Erlebnispotential, die in Osttirol einmalige Sehenswürdigkeit, unberührt bleiben"!

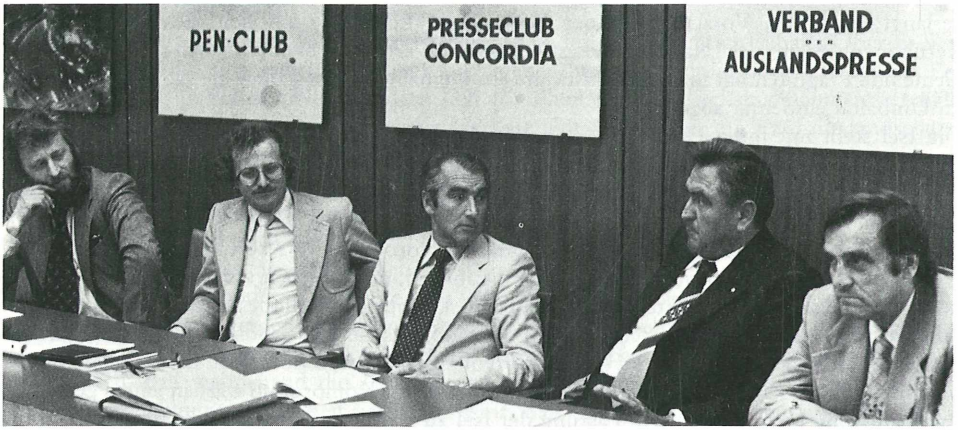
Politische, nicht technische Entscheidungen!

Es geht also immer wieder nur um die Frage, ob die Erhaltung des Wassers in einer einmaligen Talstrecke einen geringen Mehraufwand rechtfertigt.
Es ist sicher Sache der E-Planer, ein in ihrem Sinne möglichst ergiebiges Projekt anzustreben. Es wird aber Aufgabe der zur Entscheidung über den Kraftwerksbau berufenen Organe und der Öffentlichkeit sein, auch andere Aspekte zu berücksichtigen.
Hierbei muß das typische Argument der E-Wirtschaft, die Erhaltung von Naturschönheiten erfordere von der Allgemeinheit höhere Stromkosten, doch umgekehrt gesehen werden: Daß die Allgemeinheit für kaum verringerte Stromkosten mit der Vernichtung z. T. unersetzlicher Naturwerte bezahlt – in unserem Falle mit dem Verlust der schönsten Gewässerstrecke auf der Südseite des Nationalparkes Hohe Tauern!
Ein Vorbild für solche Entscheidungen kann der Beschluß der Salzburger Landesregierung sein, die energiewirtschaftliche Nutzung der Seitentäler des oberen Pinzgaues im Hinblick auf den Nationalpark Hohe Tauern grundsätzlich abzulehnen.

Nicht nur um technische Entscheidungen geht es hier also, *sondern um Werturteile.* Der politische Mandatar wäre jener, der solche Entscheidungen zu treffen hätte. Er wurde hierzu von seinem Wähler beauftragt und darf dies nicht auf eine andere Ebene – die rein technische – abschieben. Wenn er diese Verpflichtung nicht erkennt oder nicht wahrhaben will, beraubt er sich seiner Existenzberechtigung.

Im Falle Osttirol wird man die Verantwortlichen daran messen, ob sie uns wenigstens zwei Kostbarkeiten unzerstört erhalten werden: den gletscherumstandenen Talschluß von Innergschlöß und die brausenden Stufenfälle der Isel im Umbaltal!

Anschrift des Verfassers:
Dr. Wolfgang Retter
Maximilianstraße 9
A-9900 Lienz



Pressekonferenz am 8. 6. 1979 über „Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel". Von links nach rechts: P. Wessenberg, Doz. W. Kofler, LHStv. Dr. F. Sauerzopf, LR. J. Wiesler, Min.-Rat Dr. J. Finder

Natur und Fortschritt – ein Gegensatz?*

Von Josef WIESLER

Es hat Zeiten gegeben, ich denke an die Zeit nach dem Krieg, da waren die Menschen voll Zuversicht über die künftige Entwicklung. Man hatte die Hölle hinter sich, es konnte nur mehr besser werden. Und in der Tat, die durch den Krieg heimgesuchte Generation hat mit Fleiß, Zähigkeit und Geschick Erstaunliches geleistet. Der allgemeine Wohlstand hat eine Höhe erreicht, wie es ihn bei uns noch nie gegeben hat.

Die elementaren Bedürfnisse der Nahrung und Kleidung sind für die allermeisten von uns gesichert, das Auto und die verschiedensten Dinge im Beruf und Haushalt, die das Leben angenehm machen sollen, sind heute eine Selbstverständlichkeit. Und dennoch ist der Optimismus von früher dahin, sind die Menschen nicht glücklicher geworden, stehen die Grenzen des Wachstums wie drohende Schatten vor uns und fragen sich die klügeren unter uns heute mehr denn je, wie das alles weitergehen soll. Es ist ein besonderes Vorrecht der Jugend, diese Frage an die Personen, die heute das Sagen haben, zu richten, ist es ja ihre Welt, für die heute die Weichen gestellt werden zum Besseren oder zum Schlechteren. Und wenn sie direkt fragen: Natur und Fortschritt – ein Gegensatz?, so liegt in dieser Frage viel Brisanz.

* Symposium vom 14. – 16. Juni 1979 in Apetlon (Eröffnungsansprache)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 1979_4

Autor(en)/Author(s): Retter Wolfgang

Artikel/Article: Kraftwerksprojekt Osttirol. Die Umbalfälle müssen voll erhalten bleiben! 135-138